

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Hermiträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Erzheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delbrücke Str. 5.

No. 53.

Dienstag den 15. März.

1892.

Wie Petitionen für das Schulgesetz gemacht werden.

Nicht in dem, was sie sagt, zeigt die „Kreuztg.“ den Meister, sondern in dem, was sie weise verschweigt. Daß zu dem „Vertheilung“ eine Zuschrift an die „Post“ zu dem Volksschulgesetz gehört, in der Vorschläge gemacht werden, wie die National-liberalen und das Centrum zugleich vor den Wagen des Grafen Jellisch gespannt werden können, wundert uns nicht; obgleich die Zuschrift dieses „Provinzialen“ beweist, daß die Ausschüßler der äußersten Rechten und des Centrum, das Gesetz gegen alle übrigen Parteien zu Stande zu bringen, im Sinken sind. Auffällig aber ist, daß das würdige Blatt auch die Auslassung des Lehrorgans des Cultusministeriums ignorirt, in der davon die Rede war, daß den Gründern der Minorität gegen das Gesetz sich „eine starke Strömung in der öffentlichen Meinung“ zugesellt. Die „Nord. Allg. Ztg.“ scheint demnach über den „Entrüstungsummel“, über den die „Kreuztg.“ sich Tag für Tag ereifert, etwas anderer Meinung zu sein. Wenigstens hätte sie Grund dazu. „Ich kann nun davon berichten, heißt es in der Zuschrift eines Lehrers an die „Preuss. Lehrerztg.“, wie jetzt auch Petitionen für den Volksschulgesetz Entwurf zu Stande gebracht werden sollen. Unser Pastor hat einigen (4) Lehrern der Pfarodie ein solches Formular mit dem Ersuchen zugefandt, es zu unterschreiben und in der Gemeinde noch mehr Unterschriften zu sammeln. Zum Glück haben die betreffenden Collegen beides nicht gethan. Anders ist es jedoch in der Nachbarparodie gewesen. Der dortige Pastor (auch Kreis Schulinspector) hat sämtlichen Lehrern ein gleiches Formular übergeben und alle, mit Ausnahme von zwei, haben es unterschrieben. Inwiefern sie auch zu den Bauern und Tagelöhnern gegangen sind, konnte ich bis jetzt nicht in Erfahrung bringen, nur so viel ist mir aus sicherer Quelle mitgetheilt worden, daß ein alter Lehrer herumgegangen ist und gesagt hat: Man will uns den evangelischen Glauben rauben; wir sollen katholisch werden (!), worauf hin alle Bauern unterschrieben haben. So man das nicht am grünen Holz, was will vom dürrer werden? Kürzlich wurde mir von einem Collegen erzählt, daß der Pastor die Landlehrer in der Umgegend auch mit Petitionen für das Gesetz bedacht habe, daß aber keiner auf den Keim gegangen sei.“ Wie denkt die „Kreuztg.“ über die Bedeutung solcher Petitionen?

Politische Uebersicht.

Die Vereinbarung mit dem Herzog von Cumberland ist zum Abschluß gelangt. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seiner letzten Sonnabend-Nr. ein Schreiben des Herzogs von Cumberland an Kaiser Wilhelm II., das Zusicherungen enthält, welche in politischer Hinsicht nichts zu wünschen übrig lassen. Ob es von sachlicher Bedeutung ist, wenn das Schreiben des Herzogs die Ausführung des Vertrages vom 29. Septbr. 1867 in Anspruch nimmt, während der Erlaß des Kaisers an das Staatsministerium nur von der Aufhebung der Beschlagnahmeverordnung vom 2. März 1868 spricht, wird die demnächstige Vorlage zeigen. Der Brief des Herzogs von Cumberland lautet wörtlich wie folgt:

„Durchlauchtigster Großmächtigster Kaiser und König, freundlich lieber Vetter und Bruder! Da ich Grund habe anzunehmen, daß es den Allerhöchsten Wünschen Eurer Kaiserlichen und Königlich Majestät entspricht, eine gütliche Erledigung der Differenzen herbeizuführen zu sehen, welche wegen Ausführung des Vertrages obschweben, der unter dem 29. September 1867 über die Vermögensverhältnisse meines in Gott ruhenden Vaters Wilhelm zwischen diesem und des Hochseligen Königs Wilhelm von Preußen, nachmaligen Deutschen Kaisers Wilhelm I. Majestät, abgeschlossen ist, nehme ich keinen Anstand, an Eurer Majestät die

freundliche Bitte zu richten, diese Angelegenheit Allerhöchsthochselbst einer wohlwollenden Prüfung unterziehen zu wollen.

Gern benutze ich diese Gelegenheit, wie ich schon früher erklärt, so jetzt wieder zu erklären, daß jedes den Frieden des deutschen Reichs und der ihm angehörenden Staaten störende oder bedrohende Unternehmen Meinen Absichten fern liegt; als deutscher Fürst liebe ich mein deutsches Vaterland treu und aufrichtig, und nie würde ich — das versichere ich Eurer Kaiserlichen und Königlich Majestät ausbrüchlich — wissenschaftlich veranlassen oder gut heißen, daß mit den zu Meiner Verfügung stehenden Mitteln, mögen sie mir schon zusehen oder erst in Erfüllung des vorgedachten Vertrages zufließen, feindseligen Unternehmungen gegen Eure Majestät oder gegen den preussischen Staat direct oder indirect angezettelt oder gefördert werden. Um so vertrauensvoller glaube ich mich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß Eure Majestät Allerhöchsthochselbst nicht länger behindert erachten werden, den obengedachten Vertrag zur Ausführung zu lassen. Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung und Freundschaft verbleibe ich Eurer Kaiserlichen und Königlich Majestät freundwilliger Vetter und Bruder Ernst August“.

Zu den Verathungen über die Währungsfrage in **Desterreich-Ungarn** meldet das offiziöse Wiener Fremdenblatt aus Pest: Die Valutaenquete in Ungarn ergab ein volles Einvernehmen zwischen den Bankfreisen und den Agrariern hinsichtlich der Feststellung der Relation. Nächst diesem Ergebnis ist die Absicht der Regierung hervorzuheben, daß der Finanzminister an Silberverkäufe nicht denke. Der gesammte Silbervorrath dürfte höchstens 200 Gulden betragen incl. der von Deutschland zu übernehmenden Veremsthaler. Die Regierung beabsichtigt die Goldstücke nicht auf einmal, sondern in mehrjährigen, getrennten Theilen vorzunehmen, so daß jede übersmäßige Bewegung des Goldmarktes ausgeschlossen erscheint. — In der Sitzung der Wiener Valutaenquete-Commission sprach sich am Freitag noch Herrska für die Goldwährung aus und bezifferte den erforderlichen Goldvorrath auf 500 Mill., einschließlic der vorhandenen Bestände. Die Valutaenquete hätte nach Meinung dieses Experten etwa 312 Millionen zu betragen. — Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Enthebung des Bankgouverneurs v. Moser von seinem Posten und die Ernennung des Professors Julius Kauz zum Gouverneur der Oesterreichisch-Ungarischen Bank.

Auf die **englisch-italienischen** Beziehungen wirft eine Londoner Zuschrift an die offiziöse Wiener „Politische Correspondenz“, über einen angeblich im Frühjahr bevorstehenden Besuch des italienischen Königsgepaars ein charakteristisches Licht. Es heißt in der Correspondenz: „Alle Engländer erblicken in Italien einen mit England intim befreundeten Staat und treuen Bundesgenossen, und es ist nicht zu bezweifeln, daß König Humbert bei einem Besuche in England nicht nur den ihm gebührenden Empfang finden würde, sondern daß die Sympathien für Italien und dessen Monarchen sich bei diesem Anlasse zur Begeisterung steigern würden. Die allgemeinen Bedingungen für das Erscheinen des italienischen Monarchen auf englischem Boden wären also gewiß gegeben. Eine andere Frage ist es jedoch, ob vom Könige Humbert selbst ein Besuch in London für einen nahen Zeitpunkt ins Auge gefaßt wird. Am Schlußse heißt es, daß für den Empfang eines gefürchteten Gastes nur eine Epoche immer, politischer Ruhe als der geeignete Zeitpunkt erscheinen könne, während England in diesem Jahre den Schauplatz lebensgefährlich erregter Wahlkämpfe bilden wird, auf welche das öffentliche Interesse sich jetzt schon mit immer zunehmender Lebhaftigkeit zu richten beginnt.“

— Im englischen Unterhause hat am Freitag das Ministerium Salisbury in einer mit der Colonialfrage im Zusammenhang stehenden Angelegenheit eine Niederlage erlitten. Es wurde nämlich ein Antrag Mac Neill's, daß in der Abstimmung über die Nombasafisenbahn am vorigen Freitag die Stimmen Pellys, Bueltons Burbett Couits nicht zugelassen werden sollten, weil dieselben als Direktoren der afrikanischen Compagnie beim Unternehmen interessiert seien, mit 154 gegen 149 Stimmen angenommen. Die Regierung hatte den Antrag bekämpft.

Die Abdanckungserklärung des Exkönigs Milan ist am Freitag an die **serbischen** Abgeordneten vertheilt worden und gelangt in einigen Tagen zur Verlesung. Dieselbe enthält nur die bekannte Resignation Milan's ohne Erhebung einer Gegenforderung. Da eine solche, obwohl sie nicht vor die Supplicamina gelangt, thatsächlich besteht, wird der radikale Club die Declaration nochmals berathen und zugleich sich mit den Schwierigkeiten der Kabinetsfrage beschäftigen, um deren Regelung die Regierung sich angelegentlich bemüht.

Zur Lage in **Griechenland** meldet ein Telegramm aus Athen, die Regierung erkenne die Nothwendigkeit einer Auflösung der Kammer an, in der Ueberzeugung, daß sie eine Majorität nicht erlangen werde; insofern werde dieselbe den Ablauf der Vertagung abwarten und das neue Budget einbringen.

Die **Wforte** hat der bereits erwähnten Ernennung Dimitrow's zum bulgarischen Agenten in Konstantinopel die Zustimmung ertheilt.

Deutschland.

Berlin, 14. März. Der Kaiser nahm am Sonnabend wieder einige Vorträge entgegen. Am Nachmittag fand im königl. Schlosse zu Ehren des Geburtstages des Prinz-Regenten von Bayern eine größere Frühstückstafel statt, bei welcher der Kaiser durch den Prinzen Friedrich Leopold vertreten wurde. — Die Besetzung im Befinden des Kaisers schreitet regelmäßig fort. Zur Frühstückstafel waren gestern indessen keine Einladungen ergangen.

— († Der Großherzog von Hessen ist, wie aus Darmstadt gemeldet wird, in der Nacht zum Sonntag 17. Uhr gestorben. — Ludwig IV. (Friedrich Wilhelm Karl), Großherzog von Hessen, wurde am 12. Sept. 1837 als Sohn des Prinzen Karl von Hessen (zweiter Sohn des am 20. März 1877 verstorbenen Großherzogs Ludwig III.) geboren. Im Alter von 16 Jahren trat er in das heffische Militär ein und besuchte dann die Universitäten Gießen, Göttingen und Bonn. Nach Beendigung seiner Studien wandte er sich wieder der militärischen Laufbahn zu. Am 1. Juli 1862 vermählte er sich mit der Prinzessin Alice (geb. 25. April 1843, gest. 14. Dez. 1878) einer Tochter der Königin Victoria von England. Am deutschen Kriege von 1866 nahm Prinz Ludwig als Commandeur der 2. heffischen Infanterie-Brigade theil; nach dem Friedensschluß und dem Abschlusse der Militärconvention mit Preußen übernahm er das Commando der heffischen Division. An der Spitze dieser Division theilte sich der Großherzog am deutsch-französischen Kriege von 1870 und 1871; die Division zeichnete sich namentlich bei Gravelotte und in den Kämpfen an der Loire aus. Auch nach dem Kriege blieb er Befehlshaber derselben. Nach dem Tode seines Oheims, des Großherzogs Ludwig III., gelangte er am 13. Juni 1877 zur Regierung. Am 30. April 1884 verheiratete Großherzog Ludwig IV. sich nochmals, und zwar morganatisch, mit Frau Alexandrine von Kolumbe geb. Gräfin Hutten-Czapka (geb. 13. Nov. 1853), der späteren Gräfin Komrod. Da mehrere fürstliche Verwandte, einflussreiche Hofleute und im allgemeinen auch die Volkstimme gegen diesen Schritt des Großherzogs sich aussprachen, so entschloß sich dieser, nachdem er wenige Tage nach

der Eheschließung ohne seine Gemahlin nach England gereist, der thatsächlichen Trennung auch die gerichtliche folgen zu lassen. Durch Urteil des Oberlandesgerichts Darmstadt wurde am 22. Juli 1884 die Scheidung ausgesprochen; die von Frau v. Kolumine einzulegenden Berufungen blieben erfolglos. — Thronerbe ist der älteste Sohn des Verstorbenen, der am 25. November 1868 geborene Erbgroßherzog Ernst Ludwig (Karl Albert Wilhelm), Premierlieutenant a la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß in Potsdam. — Das heftigste Regierungsblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung, nach welcher Großherzog Ernst Ludwig die Regierung des Landes antreten hat. Anlässlich des Ablebens des Großherzogs Ludwig IV. ist eine zwölfwöchentliche Landesregierung angeordnet worden.

— Dem Gesetz über den Unterstützungswohnsitz soll, wie der „Reichsanz.“ mitteilt, folgende Strafbestimmung angehängt werden: „Wer, obgleich er in der Lage ist, sich und seine Angehörigen zu unterhalten, dies den gesetzlichen Verpflichtungen und der Aufforderung der zuständigen Behörde zuwider derart unterläßt, daß zum Unterhalt seiner Familie oder eines Mitgliedes derselben durch Vermittelung der Behörden fremde Hilfe in Anspruch genommen werden muß, wird mit Haft bestraft.“ Auf die Verurteilten finden die Bestimmungen des § 362 des Reichsstrafgesetzbuchs Anwendung; mit andern Worten, sie können zu Zwangsarbeit angehalten und nach verbüßter Strafe bis zu 2 Jahren in einem Arbeitshause untergebracht werden. Deshalb diese in das Strafgesetzbuch gehörige Bestimmung in das Unterstützungswohnsitzgesetz aufgenommen werden soll, ist nicht zu erkennen.

— (Gegen die Kritik von Reichstagsbeschlüssen.) Unter dem Vorgeben, Ueberschriften des Reichstags und des Abgeordnetenhauses in der Verwaltungssphäre entgegenzutreten, bahnt die „Nordd. Allg. Ztg.“ sich heute den Weg, um dem Herrn Staatssecretär im Reichsschatzamt, Herrn v. Malshahn-Gült den Text zu lesen. Sie schreibt nämlich: „Weder der Bundesrath noch die Regierungen gestatten sich jemals eine Kritik an den parlamentarischen Entschlüssen; man tritt den letzteren bei oder thut es nicht; indem man damit sein verfassungsmäßiges Recht ausübt und den Ueberzeugungen folgt, welche man für richtig hält.“ Nachdem nun auch die „Norddeutsche“ das Verhalten des Staatssecretärs v. Malshahn in den Sitzungen des Reichstags vom 8. und 9. März als einen Eingriff in die verfassungsmäßige Sphäre des Reichstags anerkannt hat, wird der Herr Staatssecretär hoffentlich in Zukunft darauf verzichten, von zufälligen Mehrheiten des Reichstags oder von sonstigen Vorparlamenten zu sprechen, welche die „Bedeutung“ von Reichstagsbeschlüssen „wesentlich zu vermindern“ geeignet sein sollen.

— (Die „Kreuzztg.“) ärgert sich über Herrn v. Below-Saleske, der im deutschen Landwirtschaftsrath die unbeschränkte Freizügigkeit als eine der Existenzbedingungen der heutigen Gesellschaft erklärt hat. Das wasserfeste Anschwellen der großen Städte, sagt das Blatt, auf Kosten des platten Landes sei einzig und allein durch die schrankenlose Freizügigkeit verschuldet worden. „Die jüngsten Krawalle der Arbeitslosen“ sollten uns einen deutlichen Fingerzeig geben, wohin wir streuen.“ Mit Phrasen dieses Kalibers werden die Agrarier die Freizügigkeit nicht erschüttern.

— Die „Norddeutsche“ demotiviert sich selbst. „Werden alle Versuche verübt, schrieb vor drei Tagen die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem vielbesprochenen Artikel zum Volksschulgesetz, die unumgängliche Regelung einer so wichtigen Frage durch eine allseitige Verständigung, nicht aber durch eine einseitige Majorität zu Stande zu bringen, so trägt diejenige Partei, welche die Verwirklichung verschuldet, eine große Verantwortlichkeit und die Regierung wird Sorge tragen müssen, unzweifelhaft zu constatiren, wenn diese Verantwortlichkeit zufällt.“ Man hat daraus schließen wollen, daß das Volksschulgesetz nach der Auffassung der „Nordd. Allg. Ztg.“ oder ihrer Hintermänner, entweder unter allseitiger Verständigung oder gar nicht zu Stande kommen werde. Nichts falscher als das. Kommt das Gesetzliche Gesetz nicht durch eine allseitige Verständigung zu Stande, so kommt es zu Stande durch eine einseitige Majorität. „Denn, schreibt heute die „Nordd. Allg. Ztg.“, welche von den Mehrheitsparteien würde diese schwere Verantwortung (für das Scheitern der Vorlage) auf sich nehmen? Das Centrum kann es nicht und die Konserativen können noch viel weniger die verhängnisvolle Verantwortung dafür tragen, daß dieses Gesetz durch ihre Schuld zu Falle käme. Daraus ergibt sich, daß für das Zustandekommen nichts zu fürchten ist.“ Das stimmt, vorausgesetzt, daß auch der Regierung die Unterstützung ihrer Politik durch die Reaktionen und den herrschsüchtigen Clerus beider Confessionen genügt.

— (Die Centrumpartei), so bemerkt die

„Nationalzeitung“ zutreffend, geht bei der Erfüllung ihrer neuen Aufgabe, als governmentale Partei zu dienen, durch Dick und Dünn. Ihre Presse vertheilt jetzt auch die Anläufe einiger Staatsanwälte, die freie Discussion der inneren politischen Lage durch Anklagen auf Majestätsbeleidigung zu hindern. Natürlich erfolgt diese Vertheidigung nicht direct, sondern hinten herum: durch das Bemühen, die von liberaler Seite an dem staatsanwaltschaftlichen Vorgehen geübte Kritik darum als unberechtigt darzustellen, weil die, welche sie üben, während des kirchenpolitischen Kampfes angeblich Verfolgungen der kirchlichen Presse begünstigt haben. Diese angebliche „Billigung“ wäre erst glaubhafter nachzuweisen, als es durch bloße Behauptungen geschehen kann.

— (Der „Evangelisch-kirchliche Anzeiger“) Söderster Richtung enthält eine Kritik der „Sozialdemokratischen Zukunftsbilder“, welche dem „Vorwärts“ so behagt, daß er dieselbe mit Gemüthlichkeit abdruckt. — Schöne Seelen finden sich! Die Söderster möchten auf jede Weise die Sozialisten für ihre Sonderzwecke ausnutzen. Kein Wunder, daß sie deshalb verdrießlich sind über alles, was solcher Sozialistenfurcht und dem Sozialismus selber entgegenzuwirken im Stande ist.

— (Ein gefährlicher Wis.) Selbst das „Vernünftige“, schreibt der Glogauer „Niederdeutsche Anz.“, ist dem Späherblick scharfer Ordnungswächter nicht entgangen. Der „Enefener Generalanzeiger“, ein politisch sicher noch unschuldigeres Blatt als die „Berliner Neuesten Nachrichten“, brachte einen Wis von Kafenienbe — hi, hatte ihn, den Wis und das Blatt, der Staatsanwalt. Es verbietet sich von selbst, die Anecdote wiederzugeben, eben weil sie ja bereits als faaatsgefährlich und bekannt ist, aber soviel darf verrathen werden, sie enthielt das schreckliche Wort „Mörder“. — Schredlich!

— (Colonialpolitik.) In der Organisation der Colonialverwaltung für Deutsch-Ostafrika steht nach der „Wst. Ztg.“ mit dem 1. April dieses Jahres eine wesentliche Veränderung infolgedessen bevor, als die kaiserlichen Bezirkshauptleute aus der Schutzgruppe auscheiden und in den Reichsverwaltungsdienst übertreten. Durch diese Entsendung der Bezirkshauptleute von ihrem militärischen Charakter soll die bereits früher angebahnte Trennung zwischen der Civilverwaltung und der militärischen Organisation der Schutzgruppe und die Unterordnung der letzteren unter jene weiter durchgeführt werden. In der Uniform der Bezirkshauptleute wird, als eine Folge dieser Neuordnung, gleichfalls eine Aenderung eintreten. Die militärischen Abzeichen und Waffen verbleiben den Bezirkshauptleuten auch bei ihrem neuen Charakter als Civilverwaltungsbearbeiter. Bezüglich der Uebernahme der durch den Tod des Hauptmanns Krenzler vererbten Bezirkshauptmannschaft Tanga schreiben Verhandlungen mit Herrn von St. Paul-Maire. Derselbe besitzt gegenwärtig auf einer kleinen Insel im Hafen von Tanga eine Pflanzung. Weiterhin verläutet, daß der derzeitige Oberführer der Schutzgruppe, Dr. Wilhelm Schmidt, welcher, wie gemeldet, demnächst aus der Schutzgruppe ausscheidet, als Gouverneur nach den Marshallinseln gehen soll. — Herr v. Soden, der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika befindet sich der Wiener offiziellen „Politischen Correspondenz“ zufolge augenblicklich in Tanga, um dort mit Dr. Peters und einem englischen Commissar sich über die Grenzregulirung zu verständigen. Als technischer Beirath ist Herrn Peters Dr. Vogel beigegeben worden.

Volkswirtschaftliches.

— (Der deutsche Landwirtschaftsrath) hielt am Dienstag seine zweite Sitzung ab. Der Vorsitzende Herr v. Hammerstein theilte mit, der Reichskanzler habe, als er gestern von demselben empfangen wurde, unter anderem versichert, er werde einer Herabsetzung der landwirtschaftlichen Zölle, die über das Maß der in den Handelsverträgen festgestellten Normen hinausgehen sollten, sich mit Entschiedenheit widersetzen. Alsbald referirte v. Below-Saleske über Aenderungen des Unterstützungswohnsitzgesetzes. Er erklärte, eine Beschränkung der Freizügigkeit würde nur zur Verstärkung der Sozialdemokratie beitragen. Es sei der Zug der Zeit, den Schwachen zu helfen; dies könne aber nicht durch Beschränkung der Freizügigkeit geschehen. Der vorgeschlagene Einführung eines Einzugsgebühres müsse er sich ebenfalls mit Entschiedenheit widersetzen; es sei das eine mittelalterliche Einrichtung, die keineswegs eine Wiederbelebung erfahren könne. Die Klagelieder aus dem Osten seien schon derart vielfach zur Gewohnheit geworden, daß sie vielleicht die Ursache seien, daß die ländlichen Arbeiter des Ostens sich immer mehr nach der Intuitivregung des Westens sehnen. Wenn es besser werden sollte, dann sei es notwendig, die Arbeiter sesshaft, ihnen ihre Heimath lieb zu machen. Die Anträge des Referenten seien auf Zusammenlegung der Armenverbände. Größere Unternehmungen

müßten für die Arbeiter, welche sie bezanzelten, zu besonderen Beiträgen herangezogen werden. — Am Mittwoch betrat Herr v. Below-Saleske wiederum als Referent die Rednerbühne. Derselbe schlug unter dem Titel „Der Abschluß der Handelsverträge in Beziehung zur Landwirtschaft“ die bestimmten Kammerreden an über Entwertung der landwirtschaftlichen Produkte durch Zollermäßigung, Eisenbahntarife und Goldwährung, über Reichsland und die goldene Internationale. Die Rede gipfelte in dem Verlangen einer Stabilität der landwirtschaftlichen Schutzzölle, kräftigeren Schutz für den Export von Zucker und Spiritus, andere Beseitigung der Frachtarife, Aenderung des Unterstützungswohnsitzes, Pflege der inneren Colonisation, Beschränkung des Fernhandels durch anderweitige Notierungen auf deutschen Productenmärkten. Eine darauf gerichtete Resolution begehrt die Nothwendigkeit, Aenderungen des Zuckersteuergesetzes vom vorigen Jahre dahin zu verlangen, daß die offene Prämie bei der Ausfuhr solange weiter bezahlt werde, wie die übrigen Zucker produzierenden Länder ihrerseits alle Prämien befreiten. Weiterhin verlangt die Resolution auch noch Verbot der Fabrication oder Verfeinerung des Saccharins. Nach kurzer Discussion wurde diese Resolution einstimmig angenommen.

— (Der deutsche Landwirtschaftsrath) verhandelte am Freitag noch über die Herbeiführung einheitlicher Getreidepreisnotirung an den deutschen Börsen. Es wurde eine langsame Resolution angenommen, welche in folgenden Forderungen gipfelt: 1) für den Getreideeinfuhrhandel in den preussischen Getreidebörsen zur Einführung gelangen Lieferungs- und Qualitätsanforderungen einheitlich an allen deutschen Productenbörsen zur Anwendung zu bringen, sowie 2) zur Festlegung des Qualitätsmaßstabes des Getreides die neuen Getreideprober an allen deutschen Getreidemärkten in Gebrauch zu nehmen. — Sodann berieth man über die Regelung des Handels mit künstlichen Futtermitteln. Im Interesse der genügenden Kenntniss über gütige Eigenschaften von Bestandtheilen in Futtermitteln und über die Benachtheiligung der Verweihung der Futtermittel durch gewisse Zusätze oder einen gewissen Zustand wurde beschlossen, „darauf hinzuwirken, daß geeignete Determ. Mittel bereit gestellt werden, um durch Zusammenwirken der Veterinär-Institute und des Verbandes der landwirtschaftlichen Versuchstationen im Deutschen Reich Untersuchungen zur Klärung dieser Frage zu ermöglichen, ferner den deutschen Veterinär-Instituten, sowie dem Verbands der Versuchstationen im Deutschen Reich von diesem Beschluß Mittheilung zu machen.“ Bei der Verhandlung über Maßnahmen zur Befämpfung der Tuberculose des Rindviehs beantragte der Referent Resolutionen, welche die Regierung aufzufordern zu Versuchen mit dem Koch'schen Tuberkulin an Rindvieh. Weiterhin werden empfohlen, eine allgemeine Fleischbeschauung für alles geschlachtete und in den Verkehr gelangende Rindvieh. Das Recht der Tödtung des erkrankten oder der Tuberculose verdächtigen Rindviehs für die Behörden unter Genährung von Entschädigungen aus öffentlichen Mitteln. Endlich wird eine allgemeine Beförderung des Rindviehs empfohlen. Professor Dr. Schütz theilte mit: Es seien in der thierärztlichen Hochschule verschiedene Versuche mit dem Koch'schen Tuberkulin an Rindern vorgenommen worden. Im Durchschnitt haben 85 pCt. auf die Einspritzungen reagirt. Die Wirkung trat 12 bis 14 Stunden nach erfolgter Injection ein. Die normale Höhe des Wärmegrades sei 38,5. Steige dieser Wärmegrad über 41, dann sei stets Tuberculose vorhanden. Er müsse aber bemerken, daß diese Impfungsversuche einmal für den Laien sehr schwierig, andererseits aber auch sehr kostspielig seien. Er beantrage daher: „An den Herrn Reichskanzler die Bitte zu richten, durch Untersuchungen feststellen zu lassen, ob das Tuberkulin zur Erkennung der Tuberculose an lebenden Thieren auch in der Praxis brauchbar ist.“

— (Gegenüber dem Ueberfluß an Arbeitskräften in Berlin herrscht bekanntlich in vielen ländlichen Bezirken Mangel an Arbeitskräften. Der Berliner Centralverein für Arbeitsnachweis“ will nun versuchen, hier ausgleichend und vermittelnd zu wirken und insbesondere durch Zuweisung von Arbeitslosen-Vorposten den Arbeitern in Berlin die Erreichung von geeigneten Arbeitsstätten außerhalb zu erleichtern. Arbeitgeber jeder Art werden daher gebeten, ihre Wünsche um Arbeitskräfte unter genauer Angabe der Arbeitsbedingungen (insbesondere der Lohnsätze) an das Bureau des Vereins, Berlin C., an der Stadtbahn, Stadtbahnbogen Nr. 103 bis 104, gelangen zu lassen.

— (An der Berliner Productenbörse haben in den letzten Tagen große Preisschwankungen stattgefunden. Am Sonnabend sind die Preise für Weizen um ca. 4 Mk., für Roggen um ca. 4—5 Mk. gesunken.

Anzeigen

Die besten Beil überlassen die Redaktion dem Publikum... Kirchen- und Familien-Nachrichten. Don. Beerdtig: den 13. März...

Domkirche. Freitag den 18. März, abends 6 Uhr, Passions-Gottesdienst. Stadtkirche. Donnerstag, abends 7 Uhr, Passions-Gottesdienst...

Sollsbibliothek. Mittwoch 12-1 Uhr Rathhaus. Statt jeder besonderen Anzeige. Die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen Knaben...

Die am heutigen Tage glücklich erfolgte Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hoch erfreut hiermit an Land- u. Sec.-Assist. Görchner und Frau. Louise geb. von Seelen...

Todes-Anzeige. Heute Morgen 1/4 Uhr verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und Großmutter Frau Emilie Löbe geb. Püschel...

Civilstandsregister der Stadt Merseburg vom 7. Februar bis 13. März 1892. Eheverträge: der Ober-Ingenieur Karl August Wolfsthal mit Luise Auguste Zietze...

Freiwillige Versteigerung. Mittwoch den 16. März cr., vormittags von 10 Uhr ab. Versteigere ich freiwillig in dem Geschäft Dom Nr. 16 hier...

Versteigerung. Donnerstag den 17. März 1892, mittags 12 Uhr. Versteigere ich nunmehr auf dem Thonwerke Wengelsdorf in der Nähe von Spegau...

Verwaltung der Sparkasse. Die Ergebnisse der Verwaltung der städtischen Sparkasse am Schlusse des Jahres 1891 waren folgende: 1) Bestand am Schlusse des Jahres 1890 628118 Mk. 87 Pf.

Vieh-Auction in Raschwitz bei Zauchstädt. Donnerstag den 17. März d. J., von vormittags 11 Uhr an.

13 Stück Milchkuhe (Holländer), 4 Mastochsen, 4 Sprungfähige Bullen, 3 Färsen, 5 Jungvieh. Wegen Aufgabe des Nutz-Vieh-Bestandes meistbietend bei sofortiger Abnahme gegen baare Zahlung versteigert werden.

Schulangelegenheit. Die Aufnahme neuer Schulfinder geschieht für die hiesigen städtischen Schulen in Konferenzzimmer der neuen Mädchenschule...

Ein Posten Haferstroh zu verkaufen Amtshaus Nr. 12. Ein Constanthen-Rohr und Gofe zu verkaufen Friedrichstraße 9, 2 Tr. Guten Grubendünger sucht mehrere Fuhren zu kaufen A. Mänek, Friedrichstraße.

Die beiden 2. Stagen in den Bühnen Weissenfelsenstrasse Nr. 3 u. 4. jetzt von Herrn Dr. F. K. Hüflein bewohnt, sind einzeln oder zusammen zu vermieten...

Submission. Die Arbeitsarbeiten und baulichen Reparaturen an dem Wohnhaus und den Wirtschaftsgebäuden der Ffarre zu Colleben sollen auf dem Wege der Submission vergeben werden.

11 Zuchtfalber echt importirtter Holländer Kühe und 30 Stück fünf Wochen alte Ferkel verkauft Rittgerut Blösten b. Merseburg. Haus-Verkauf. Ein gut verzinsb. Geschäftshaus, nahe am Markt, ist bereitwillig zu verkaufen.

Wohnung von Einbe. Kammer, Küche zum 1. April oder später beziehb. bei F. Alce, Amnenstraße Nr. 13. Zwei Logis sind zu vermieten und 1. April zu beziehen. H. Ritterstraße 16.

Neumarkt 26. Ist eine Wohnung für 30 Thlr. zu vermieten. Näheres H. Ritterstraße 13. Ein möbirtes Zimmer mit Schlafstube zu vermieten Markt 16.

Beamt. sucht eine Wohnung von 2 bis 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör zum 1. Juli oder auch früher. Offerten mit Preisangabe sind unter N. 22 in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ballschuhe. größte Auswahl, billigt bei Meine. Plamenkuchen in bekannter Güte, täglich frisch, empfiehlt Robert Meyne.

Carl Lintzel, Sattlermeister, empfiehlt dauerhaft gearbeitete Schulranzen für Knaben, Mädchen und Kinder. Täschchen, am Arm und auf dem Rücken zu tragen, von Mk. 1.20 an.

Neue Sendung Pa. Gänsepfelsteich à Pfd. 60 Pf., Magdeb. Sauerkohl, gr. Schnittbohnen à Pfd. 20 Pf., Corned Beef, Preiselbeeren in Zucker à Pfd. 40 Pf., Ferd Engel, Hofmarkt 12.

Eduard Hofer in Merseburg. Hôtel zum Palmbaum. Niederlage der Weingroßhandlung von Johannes Grün, Vollerant, in Halle a/Saale und Winkel i/Hweigau.

Technicum Mitweida. Maschinen-Ingenieur-Schule, Werkmeister-Schule. Verunreinigt frei.

Kein Husten mehr. Ein gutes Genußmittel sind bei allen Cüsten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Augenleiden die besagten Zwiebelhonig. In Packeten à 50, 30 und 10 Pf., nur allein bei Heint. Schultze jun.

Postschule Leipzig. Prosp. fr. d. Dir. Weber, Postschule Seiflin. Für Fleischbeschauer hält die geschäftlich vorgefertigten Formulare stets vorrätig die Buchdruckerei von Th. Kössner, Delgerube 5.

Zinnsand (extrafein) schweert Zinn- und Weisung wie rein, empfiehlt Wilh. Rössner, Delgerube 7.



Täglich frisch:
 feinste Sahnebutter,
 „ Sahne,
 „ Vollmilch,
 Magermilch,
 Quark,
 sowie Molken
 sind zu haben in der

Dampfmolkerei
 Amtshäuser Sa.
 Von jetzt ab durchfahren die Wagen
 der Dampfmolkerei täglich sämtliche
 Straßen der Stadt.

Frische Butter
 ist auch stets bei Herrn A. Faust, Burg-
 straße hier, zu haben.

**Vaseline-
 Gold-Cream-Seife.**
 mildeste aller Seifen, besond. ers. gegen rauhe
 und spröde Haut, sowie zum Waschen und
 Baden kleiner Kinder. Vorrätig: Paket
 3 Stk. 50 Pf. bei Apotheker F. Curtze.
 Filiale in Döllnitz.

Va. Sauerkohl
 empfiehlt
 F. Otto Wirth,
 Gathardstraße 11.

Mittwoch früh
frischen Schellfisch
 à Pfd. 0,25 Mt.
 empfiehlt
 C. L. Zimmermann.

Neuer Stand am Vorschupverein.
 Frischen Schellfisch à Pfd. 25 Pf.,
 Cablian à Pfd. 25 Pf.,

letzte Sendung grüne Deringe à Pfd. 12 Pf.,
große Nieren-Würstlinge
 à Pfd. 1 Mt. 25 Pf., **Kleiner Spratz** à Pfd. 1
 Mt., **fr. geräucherter Aale, Schellfische,**
Seelachs und Lachsgeringe, fr. Kleiner
Vollbratlinge u. a. m.

Adolf Schmieder aus Halle.
 Neuer Stand am Vorschupverein.

Die am 1. des nächsten Monats fälligen
Pfandbrief-Coupons der
Deutschen Grundschuld-Bank
 werden von heute ab bei mir eingelöst und
 können die Pfandbriefe dieser Bank auch ferner
 zu Kapitalanlagen durch mich bezogen werden.
 Merseburg, den 15. März 1892.
Friedrich Schultze.

Die am 1. des nächsten Monats fälligen
Pfandbrief-Coupons der
Preussischen Hypotheken-Aktien-Bank
 werden von heute ab bei mir eingelöst und
 können die Pfandbriefe dieser Bank auch ferner
 zu Kapitalanlagen durch mich bezogen werden.
 Merseburg, den 15. März 1892.
Friedrich Schultze.

Einem geehrten Publikum zur ge-
 fälligen Nachricht, daß ich am heutigen
 Tage ein
Seifengeschäft
 eröffnet habe und bitte, mich in meinem
 Unternehmen gütlich unterstützen zu
 wollen.

L. Burkhardt Ww.,
 Johannstraße 19
 (im früher Knöfel'schen Hause).

Die rühmlichst bekannten, garantiert reinen
Medicinal-Weine der Oesterreich-Ita-
 lienischen Wein-Zwerg-Handlung S. &
 S. **Ruschs** sind bei **A. Welzel, Merse-**
burg, Komplatz 10, zu Engros-Preisen in
 Orts-Verpackung zu haben.



Die rühmlichst bekannten, garantiert reinen
Medicinal-Weine der Oesterreich-Ita-
 lienischen Wein-Zwerg-Handlung S. &
 S. **Ruschs** sind bei **A. Welzel, Merse-**
burg, Komplatz 10, zu Engros-Preisen in
 Orts-Verpackung zu haben.

Allen Müttern
 werden die von Gebrüder Gebrüder, Hof-
 lieferanten und Apotheker, **Berlin,**
Reichenstraße 96/97, erfundenen und
 seit 40 Jahren bewährten
Zahnhalsbänder
 welche Kindern das Zahnen erleichtern,
 sowie Mütter und Zahnärzte fern
 halten, bestens empfohlen. Preis à
 Stück 1 Mark.

In Merseburg läßt zu haben
 in beiden Apotheken.

Jetzt sind sie da:

Männer-	v. 85 Pf.
Kinder-	v. 25 Pf.
Tüdel-	v. 40 Pf.
Wirtschafts-	v. 60 Pf.
Halbw. Küchen-	v. 80 Pf.
Weiche	v. 100 Pf.
Tücher-	v. 225 Pf.
Kleider-	v. 300 Pf.

Schürzen

Grossartige Neuheiten.
Fritz Roenneke, Merseburg,
Johannisstr. 17 — Nähe des Rathhauses.

Hierdurch beehrt sich den Eingang von Neu-
 heiten in **Stoffen** zur

Damen- u. Herren-Confection
 ganz ergebenst anzuzeigen.

Bestellungen nach Maß werden prompt und
 preiswerth ausgeführt.
 Auch erlaubt sich auf sein Lager von fertigen
 Regenmänteln, Umhängen, Jackets etc., nur
 das Neueste, gefälligst aufmerksam zu machen.

B. Bergmann,
 Breitestrasse 1.

Billige & Gute
Knorr's Suppen
 Suppenpulver, Suppenmehl, Hafermehl,
 Hafergrütze, Haferbiskuits.
 C. H. Knorr, Conservefabrik, Heilbronn a. N.

17. Große Stettiner
Pferde-Lotterie.
 Ziehung unabweislich 17. Mai.
 Haupt- 10 complete bespannte hoch-
 eleganter Equipagen,
 darunter 2 Vierspanner u.
 150 edle Reit- u. Wagenpferde,
 außerdem Reittüffel, Baumzeuge
 u. i. w., goldene u. silberne Drei-
 Kaiser-Medaillen und silberne hippo-
 latische Münzen. **11 für 10 Mt.**
Loose à 1 (Stück u. Porto 30 Pf.)
 Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät
 des Kaisers und Königs.
Marienburger
Geld-Lotterie.
 Ziehung 28. und 29. April 1892.
 Hauptgewinne: 30 000, 30 000,
 5 zu 3000, 12 zu 1500, 50 zu 600,
 100 zu 300, 200 zu 150, 1000 zu 60,
 1000 zu 30, 1000 zu 15 Mt., zus. 3372
 Gewinne im Betrage v. 375 000 Mark.
Nur bares Geld ohne Abzug.
Original-Lose à 3 Mt. (10 Stk.)
 (Amt. Lose u. Porto 30 Pf.)
 empfiehlt und
 verleiht
**Rob. Th. Schröder, Haupt-
 Collecteur, Lübeck.**
 Bestellung erbittet auf Postanweisung oder Nachnahme, doch nehme auch Post-
 markten in Zahlung. **Wiederverkäufer** wollen sich an **Rob. Th.
 Schröder, Stettin,** wenden.

Moritz Schirmer,
 Burgstr. 16. Merseburg, Burgstr. 16.

empfehlen sein gut sortirtes Lager in:
Corsets bester Qualität und vorzüglichem Sitz von 90 Pf. an,
Schürzen in neuester Dessins,
Handschuhen in Cashmir, Seide, Halbside und Zwirn,
Strümpfen und **Strumpflängen** in Wolle und Baumwolle, eigenes
 Fabrikat,

Vorhemden, Kragen, Manschetten in Gummi und Leinen,
Shlipsen, Gummiträgern, Gurttägern, Taschentüchern,
Zopfknädeln,
Broschen, Halsketten in großer Auswahl,
Unterleidern (System Jäger & Lehmann) in bester Qualität zu En-
 grospreisen.

Gleichzeitig empfehle zur **Schneiderei** das Neueste in:
Kleopatra- und Präsidententützen-Besätzen, seidenen Besätzen,
Spitzen, Plüschchen, Futter, Chang, Gazen, Seiden, Knopf-
lochseiden, Zwirnen, Knöpfen in großer Auswahl, das Dutzend von
 10 Pf. an.

Neuheit: **Strickwolle mit Feinen.**
Moritz Schirmer, Merseburg, Burgstraße Nr. 16.

Strohüte zum Waschen
 und **Modernisiren** werden angenommen.
Bertha Jungnickel,
 an der Geisel Nr. 3.

Fürstliche Zähne, Plomben,
schmerzloses Zahnziehen.
Weigand, Markt Nr. 4.
Freitag den 18. März,
abends 7 1/2 Uhr,
 im Saale der „Reichskrone“
Clavier-Vortrag
 des Kgl. Rumänischen Hof-
 pianisten Herrn
Moriz Rosenthal.

Beethoven-Sonate op. 111, Variationen
 (Bagatell) von Brahms, Aria und Trännes-
 wieren von Schumann, Aufforderung zum Tanz
 von Weber, Nocturne, Waldes, Polonaise von
 Chopin, Herameron von Chopin—Liszt, Thal-
 berg—Berz, Czerny—Bisiz.
Billets nummerirt à 2 Mt., nicht
 nummerirt à 1 Mt. in der **Stollberg-**
schen Buchhandlung.

Tivoli.
Mittwoch den 16. März,
abends 8 Uhr,
Extra-Concert,
 gegeben vom Trompeter-Corps des Thüring.
 Husaren-Regiments Nr. 12 unter persönlicher
 Leitung seines Stabstrompeters
 Herrn **W. Sauer.**
Entrée 30 Pf.
 Die ausstehenden Abonnements-Billets haben
 zu diesem Concert noch Gültigkeit.

Im Saale des
Thüringer Hofes
 findet Dienstag den 15. März auf viel-
 seitigen Wunsch das
zweite Münzler-Concert,
 gegeben von einer italienischen Münzler-
 gesellschaft, statt.
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.
 Es ladet ergebenst ein
 die Direction.

Zur guten Quelle.
Aal in Gelée, ganz frisch eingelocht,
 empfiehlt
F. Meyer.
Heute
frische hausliche Wurst.
Otto Zachow.

Heute Dienstag
frische Wurst
 bei
Ferd. Dahn.

Alter Dessauer.
Mittwoch Schlachtfest.

Hobold's Restauration.
Heute Dienstag Schlachtfest.

Theile's Restaurant.
Mittwoch Abend von 7 Uhr ab
Bockbraten.

Ein Schreiber
 mit schöner Handschrift wird per 1. April zu
 engagiren gesucht. Offerten mit Gehaltsan-
 sprüchen unter **H. S** an die Exped. d. Bl. erb.

Einem Lehrling
 sucht zu Oftern **C. Schumann, Maler,**
 Brühl 10.

Einem Lehrling
 sucht **J. C. Weiß, Schneidermtr.,**
 Markt 5 III.

Einem Lehrling
 sucht zu Oftern
G. Apitzsch,
 Tapezierer u. Decorateur.

Freundl., pünktl., jungen Menschen
 als **Laufbursche** für den ganzen
 Tag gesucht.
P. Reichelt & Co.
 Wegen baldiger Beurlaubung des Lehrlings
 suche so bald als möglich ein anderes Dienst-
 mädchen.
Frau Fleischermtr. Kellermann.
 Eine Frau, in allen Handarbeiten er-
 fahren, **sucht Beschäftigung** in
 und außer dem Hause. In erfahren bei
 Frau **Buchmann, gr. Ritterstr. 19.**
Ein Hut vertauscht
 werden. Bitte denselben abzugeben im
Feilergeschäft Hofmarkt.
Siegru eine Beilage.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 12. März 1892.) Das Abgeordnetenhaus setzte heute auf Grund des wiederholten Berichtes der Budgetcommission die Beratung über den Normaletat betreffend die Erhöhung der Gehälter der Direktoren an den höheren Unterrichtsanstalten fort. Die Commission beantragt, den Antrag Akert, der den Normaletat als Bestandteil des Etats anerkannt wissen will, abzulehnen. ...

Als Marschroute für das Abgeordnetenhaus wird in der „Nord. Allg. Ztg.“ die Forderung aufgestellt, daß nach Ablauf der nächsten Woche die Verhandlungen ausgesetzt werden, damit die Commission möglichst die erste Lesung des Schulgesetzes noch vor den Osterferien zum Abschluß bringen kann.

Aufhebung der Stolgebühren. Beim Abgeordnetenhaus ist der Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung von Stolgebühren für Taufen, Trauungen und kirchliche Anlässe in der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen der Monarchie, sowie der Gesetzentwurf betr. die Aufhebung von Stolgebühren für Taufen und Trauungen in der evangelischen Kirche der Provinz Schleswig-Holstein eingegangen.

Constitutionelle und bürgerliche Kirchhöfe. In der Rheinprovinz sind bekanntlich die Kirchhöfe Einrichtungen der bürgerlichen Gemeinden. Constitutionelle Kirchhöfe gehören zu den Seltenheiten. Die Petitionskommission des Abgeordnetenhauses verhandelte über eine Petition des evangelischen Presbyteriums in München-Gladbach, welches beantragt, eine abermalige Erweiterung seines constitutionellen Kirchhofes zu gestatten. ...

Dem Beispiel der Polen folgen auch die Litauer. Dieselben haben nach der „Frankf. Ztg.“ eine Petition mit 19 500 Unterschriften an den Cultusminister gerichtet um Zulassung der litauischen Sprache beim Schulunterricht.

Provinz und Umgegend.

Halle, 11. März. Der 1891er Geschäftsbereich des „Halleischen Bankvereins von Kullisch, Kämpf & Co.“ geht hervor, daß die ungünstigen Verhältnisse, welche auf verschiedenen Gebieten der Industrie und im Handel eingetreten sind, uns weniger getroffen haben, und von der rückläufigen Bewegung an der Börse sind wir ganz verschont geblieben; nur das Erträgniß von Zinsen und Discount hat eine nicht unerhebliche Einbuße gegen das Vor-

jahr erlitten, was durch den billigeren Zinsfuß herbeigeführt ist. Von Verlusten sind wir verschont geblieben. Die Bedürfnisse erheischen die Erhöhung des Aktienkapitals um 1 800 000 Mk. auf 9 Millionen Mark. Die Gesamtumlage haben 532 Millionen Mark erreicht. Von dem 743 996 Mk. betragenden Reingewinn sollen 9% Dividende mit 648 000 Mk. verteilt, für Liantenen an Aufsichtsrath und Direction 75 299 Mk. verwendet und auf's laufende Jahr 14 752,95 Mk. vorgetragen werden. Activa und Passiva balanciren in Höhe von 12 1/2 Millionen Mark mit einander.

g. Halle'sche Maschinenfabrik, Eisen gießerei. Der Reingewinn stellt sich nach circa 80 000 Mk. Abschreibungen auf 489 711 Mk. gegen 557 146 Mk. im Vorjahr, der wie folgt verteilt werden soll: Zur Erhöhung des Dividenden-Ausgleichsfonds auf 350 000 Mk. 50 000 Mk., 5% an den Aufsichtsrath 24 855,56 Mk., 20% an den Vorstand 97 942,25 Mk., 35% Dividende auf Mk. 900 000 Aktienkapital 315 000 Mk., Vortrag auf neue Rechnung 8 284,25 Mk. Fertiggestellt wurden Baaren im Werthe von 3 535 220 Mk. Beschäftigt wurden 48 Beamte und Meister und 470 erwachsene Arbeiter und Lehrlinge. Der Durchschnittslohn betrug pro Man und Jahr 1401 Mk. gegen 1332 Mk. im Vorjahr. Für das laufende Jahr liegen bereits ansehnliche Bestellungen, so u. a. der Bau einer neuen Zuderfabrik, vor. Reserve-Deckende = 9 Dividenden-Ausgleichsfonds weisen 900 000 Mk., die Höhe des Aktienkapitals, auf.

Wie aus Dessau mitgeteilt wird, hat der Stifter des dortigen Kaiser Wilhelm-Denkmal, Baron Cohn, Excellenz, der Stadt Dessau eine Schenkung von 2 Mill. Mk. für gemeinnützige Zwecke gemacht. Der israelitischen Cultusgemeinde ist von Herrn Cohn, den bescheidenen Quellen zufolge, ein Geschenk von 100 000 Mk. übereignet. Wie gleichzeitig verlautet, soll Baron v. Cohn von der Stadt Dessau das Ehrenbürgerrecht verliehen werden.

Vor längerer Zeit brachten zwei der hervorragendsten Sportszeitungen eine Herausforderung der Weisenseiler „Vereinigten Radfahrer“ an sämtliche Vereine Deutschlands und des Auslandes, mit ihrem Terzett gelegentlich des am 6. März vom „Sächsischen Radfahrerbund“ in Leipzig veranstalteten Bundesfestes in Concurrenz zu treten. Am 6. März hat nun diese Concurrenz stattgefunden und die Herren Seiler, Kühn und Varnus aus Weisenseil sind daraus mit dem ersten Preis im Werthe von 100 Mk., bestehend in zwei Champagnerflaschen und einem Weinpokal, hervorgegangen. Sämmtliche Nachrichten über obige Concurrenz stimmen darin überein, daß das Gruppenfahren obigen Vereins durch seine Sicherheit und Eleganz in der Ausübung der schwierigsten Evolutionen zur allgemeinen Bewunderung hinführt.

In Mühlhausen traf dieser Tage die Nachricht ein, daß der Kaiser die Lotterie zum Ausbau und zur Aus schmückung der dortigen Marienkirche genehmigt hat. Die Kosten des Erneuerungsbaues sind auf 400 000 Mk. veranschlagt.

Vom Schöffengericht in Nordhausen wurde kürzlich der kaiserliche Telegraphen-Director a. D. Pfeiffer, früher dort, jetzt in Leipzig wohnhaft, wegen einfachen Diebstahls zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er einem Malergehilfen, der bei ihm mit Anstreicherarbeiten beschäftigt war, Gelder in Höhe von etwa 1 Mk. weggenommen hatte. Pf. gab nach der S.-Ztg. zu seiner Entschuldigung an, er habe mit der Farbe eine Probe zum Anrich machen und dann die weitere Arbeit dem Meister des betreffenden Schiffs in Auftrag geben wollen, sei aber durch das Hinzukommen der Polizei daran verhindert worden.

Die Schneewehen haben in Bernburg ein Opfer gefordert. Am Sonnabend früh wurde, wie die S.-Ztg. meldet, in der Nähe der Cementfabrik ein mit Schneeweisen beschäftigter Hülfsweidensteller von der Maschine des heran kommenden Riebnurger Zuges, den der Unglückliche nicht bemerkt hatte, erfaßt und so schwer verletzt, daß er auf dem Transporte nach der Stadt starb.

Localnachrichten.

Merseburg, den 15. März 1892.

Die Feier des 20jährigen Bestehens des hiesigen Allgemeinen Turnvereins brachte am Sonnabend und Sonntag lebhafteste Bewegung in die turnerischen Kreise unserer Stadt. Das Fest begann am erignismännlichen Tage abends mit einer Vorfeier, die von der städtischen Turnhalle ihren Ausgangspunkt nahm. Hier versammelten sich die Mitglieder und Jünglinge des Vereins, sowie eine größere Zahl der Eingeladenen und zogen um 9 Uhr unter Vorantritt unserer Stadtkapelle, ausgerüstet mit Papierlaternen, durch die Burgstraße nach der

„Reichskrone“, wo um 9 1/2 Uhr der im Programm festgesetzte Commers begann. Größtenteils wurde dieselbe, nachdem das Orchester einen stottern Marsch insouirt hatte, mit einer Ansprache des Vorsitzenden des Vereins, Herrn Privatier Benncke, der mit warmen Worten die anwesenden Gäste begrüßte und namentlich den erschienenen Kreis- und Gauvertreter, Herrn Director Bethmann-Kangendorf, sowie den früheren langjährigen Vorsitzenden des Vereins, Herrn Stadtrath Kops, herzlich willkommen hieß. Weitere Ansprachen, die mit Musikstücken, Chor- und Sololiedern in bunter Reihe abwechselten, hielten der Singwart des Allgemeinen Turnvereins, Herr Lehrer Wendenburg, Herr Director Bethmann, der gleichzeitig die Grüße und Glückwünsche des 13. Turnfestes und des Nordostthüringischen Gauces übermittelte, Herr Stadtrath Kops, der den Damen ein dreifaches Gut Heil widmete, die Vertreter des hiesigen Männer-Turnvereins und der freien turnerischen Vereinigung, welche ebenfalls die Grüße und Glückwünsche ihrer Vereine darbrachten, sowie der Vertreter der ersten Compagnie der freiwilligen Feuerweh, Herr Schnurpfeil, der mit seinen Wünschen für den festgebenden Verein die Hoffnung verknüpfte, daß die jüngeren Mitglieder desselben sich wieder zahlreicher als seither auch an dem freiwilligen Feuerlöschdienst betheiligen möchten. Durch die begeisterten Worte, die aus diesen Ansprachen herausklangen, und die brausenden Gut Heil-Rufe, mit denen sie abgeschlossen, nicht minder auch durch die herrlichen gemeinschaftlichen Gesänge wurde die Stimmung sehr bald eine äußerst gehobene, so daß, als der offizielle Theil des Commerces seinen Abschluß fand, die zwanglose Unterhaltung einen großen Theil der Turngenossen noch bis in die späteren Nachstunden hinein zusammenhielt. Der Haupttheil des Festes begann am Sonntag Nachmittags in der städtischen Turnhalle. Der Allgemeine Turnverein führte hier von 3 1/2 bis 5 Uhr ein Schachturnen aus, das den Verein turnerischer Mächtigkeit nach den verschiedensten Richtungen hin lieferte. Ein prächtiger Numarisch, exact ausgeführte gemeinschaftliche Stabübungen, ein stotter Ringturnen in sechs Abtheilungen, sowie ein interessantes Kürturnen gaben bei den Klängen einer vortrefflichen Concertmusik ein herzerbeudendes Bild turnerischen Lebens und Treibens, wie es in gutgeleiteten Vereinen allerwärts eine Pflegestätte findet. Im Anschluß an den anstrengenden Theil des Festes nahm kurz nach 6 Uhr in der „Reichskrone“ die Festafel ihren Anfang. Die leiblichen Genüsse, welche die bekanntlich ausgezeichnete Reichskronenküche darbot, wurden gewürzt durch eine Reihe sinnreicher Toaste, die in turnerische Gut Heil-Rufe auf Sr. Majestät den Kaiser, auf die theilnehmenden Gäste, die deutsche Turnerei, den festgebenden Verein, die städtischen Behörden, auf die Damen und den Vorstand des Allgemeinen Turnvereins ausklangen und bei den Tischgenossen begeisterten Wiederhall fanden. Nach Aufhebung der Tafel begann kurz nach 9 Uhr der namentlich von dem jüngeren Theile der Vereinsmitglieder mit Sehnsucht erwartete Ball, den ein vorzüglich geleiteter Kundgang eröffnete und der sich eines recht gemüthlichen Verlaufes erfreute. Erst in den Morgenstunden des folgenden Tages fand das Fest, das allen Theilnehmern in schönster Erinnerung bleiben wird, sein frohliches Ende.

Die Veranstaltungen des Radfahrer-Clubs „Stahlross“ erfreuen sich bereits seit Jahren einer nicht gewöhnlichen Beliebtheit. Auch am Sonnabend hatte sich zu der von ihm arrangirten Festlichkeit eine große Zahl geladener Gäste aus allen Kreisen unserer Vürgerchaft in dem reich und geschmackvoll decorirten Saale des „Zivoli“ eingefunden. Die aber erschienen waren, durften sich aufs neue überzeugen von dem regen Eifer, mit welchem der Club der Vollendung zutreibt, und von dem Sinn für Schönheit und Eleganz, den derselbe bei seinen Ausführungen zu bekunden weiß. Nach zwei vom hiesigen Trompetercorps gespielten Orchesterstücken sprach Herr Kupper einen das Fest einleitenden, halb humoristischen Prolog, und nun folgten in angenehmem Wechsel Ensembles, Quartetts, Duets und Solos, sämmtlich getragen von einer stets veränderten, doch immer prächtigen und dabei gewählten Kostümierung. Was wir an jeder einzelnen Nummer bewunderten, war neben der bedeutenden technischen Fertigkeit die wahrhaft künstlerische Ruhe, welche derartigen Productionen erst den rechten Werth verleiht und auf das Auge des Beschauer den wohlthätigsten Eindruck macht. Den Preis des Abends trug der als Gast mitwirkende Herr Albrecht aus Frankfurt a. M. davon, ein Kunstfaber ersten Ranges, der den Lorbeerkrantz, welchen ihm eine junge Dame reichete, in vollem Maße verdient. Die Sicherheit, mit welcher er sein Stahlross beherrschte und es die schwierigsten Evolutionen machen, die engsten Kreise beschreiben ließ und die hohe technische Vollendung, in welcher sich bei ihm der Akrobat mit dem Equi-

kräften vereinigt zeigte, riefen fast endlos wiederkehrende Beschäftigungsbewegungen hervor. Aber auch zahllose Sportsmänner, die Herren Hülsen und Krause, erboten die ungetheilte Aufmerksamkeit und den lebhaftesten Applaus, und das mit dem besten Recht, dann ihr Duett mußte als eine Leistung bezeichnet werden, welche denen des Herrn Albrecht zwar nicht gleich, aber doch in manderlei Hinsicht ziemlich nahe kam. Die übrigen Nummern des Programms sowie die hübschen Einlagen, darunter das überraschend geschickte Fahren der kleinen Gebrüder W., vervollständigten den trefflichen Eindruck des Ganzen, und die Mitglieder des Clubs durften sicherlich den sich anschließenden Ball mit der Bemuthigung erkennen, daß ihre für das Fest gebrachten nicht geringen Opfer keine vergelteten gewesen waren.

* Der Jünglingsverein hielt am Sonntag unter zahlreicher Theilnahme seinen letzten Familienabend in diesem Winter ab. Das Programm umfaßte wie gewöhnlich Ansprachen und Declamationen, gemeinschaftliche Gesänge, Chor- und Sololieder, Instrumental-Vorträge und keine fernere Aufführungen. Die Hauptansprache hatte Herr Superintendent Professor Martius übernommen, welcher eine Rede in das deutsche Feldlager zur Zeit der Belagerung von Metz schilderte. Von dem sonst Gebotenen nennen wir als besonders wirkungsvoll nur die „Vorabendwahl“ und das „Heimweh des Rekruten“, letzteres ein humoristische Scene mit gefunden Texten, letzteres ein fomythes Lied, das einen unvergleichlichen Reiz auf die Kadetten ausübte.

* Im Saale des „Thüringer Hofes“ hieselbst findet heute, Dienstag, Abend ein vielseitigen Wunsch ein zweites Concert, gegeben von einer italienischen Künstlergesellschaft, statt. Das erste Auftritte derselben am Sonntag Abend befriedigte die anwesenden Zuhörer in hohem Maße und ließ den Wunsch nach einer Wiederholung laut werden, dem die Künstler somit bereitwillig nachgegeben sind.

* Nur für Frauen findet heute Abend 8 1/2 Uhr im Saale der „Reichs-“ ein Vortrag der hier bereits bekannten und beliebten Rednerin Frau Clara Wüde aus Berlin statt. Derselbe wird über Frauenleiden sprechen und deren Behandlung und Heilung vom Standpunkte der Naturheilkunde aus beleuchten. Wir machen auf diesen jedenfalls höchst instructiven Vortrag auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam.

* Ueber den Schneefall vom Freitag und Sonnabend sind noch eine Anzahl Mittheilungen eingelaufen, welche erkennen lassen, daß das Umwetter ganz Deutschland, Oesterreich und Oberitalien betroffen hat. Die inzwischen wieder beobachteten Vertheilungen sind zum Theil erheblicher Art gewesen; über Unglücksfälle verlaute bisher nur wenig.

* In dem von der Provinz Sachsen eingerichteten Obstmuttergarten zu Diemitz bei Halle wird für Schaupfäucher, Landwirthe und Lehrer, sowie auch für berufsmäßige Baumwörter vom 25. März bis 9. April ein Winter- und Mitte August ein Sommer-Unterrichts-Kursus zur Erlernung der Behandlung der Obstbäume und Beerenertränder abgehalten. Honorar für Theilnehmer wird nicht beanprucht. Für Gartengeräte, Werkzeuge, Leitfaden und andere Sachen entstehen etwa 17 M. 50 Pf. Unkosten. Für Unterkommen und Verpflegung haben die Theilnehmer selbst zu sorgen. Außerdem wird Ende August noch ein, etwa vier Tage dauernder Obstbauevertheilungs-Kursus gleichfalls kostenlos abgehalten, an welchem Männer wie Frauen teilnehmen können. Dieser Kursus bezweckt eine Unterweisung in der richtigen Ernte, Aufbewahrung und Verwendung derselben zu allen möglichen Obstprodukten, wie Obst- und Beerwein, Brantwein, Vinetur, Mus, Gelee, Dorobit u. s. w. Nechtzeitige und baldige Meldungen sind zu richten an den Obstbaulehrer Müller in Diemitz bei Halle a. S.

Vermischtes.

* (Die Zahl der verhafteten Strafnamenstrahanten) in Berlin hat jetzt 24 erreicht. Soweit sich diesem nur an einzelnen Zusammenrottungen beteiligt haben, erfolgt die Aburtheilung vereinzelt. Nur diejenigen, welche sich des Raubes, der Sachbeschädigung u. s. w. schuldig gemacht haben, werden vor das Schwurgericht kommen. — Die Strafnamenstrahanten werden schon am 19. d. M. die Strafkammer beschickten.

* (Die Grubenkatastrophe in Anderlecht) in Belgien ist nach den neuesten Meldungen noch bei Weitem fürchterlicher gewesen, als nach ersten gerüchelten auftretenden Nachrichten gekündigt wurde. Als am Freitag Morgen gegen 8 Uhr die Explosion schlagender Wetter in der Grube Heilat bei Louvriere erfolgte, befanden sich nach offiziellen Angaben der Bergwerks-Direction 482 Bergleute, darunter zahlreiche Mädchen und Knaben, im Schachte. Die Explosion zerstörte den Stabelfahrtstube und die Ventilatoren. Erst gegen 1 Uhr mittags gelang es, die ersten 5 Leichen zu Tage zu fördern, kurz darauf wurden 32 Bergleute noch lebend aus dem Schachte gebracht; dieselben hatten aber fast alle schwere Verwundungen davongetragen. Als die Kunde von dem furchtbaren Unglück unter der Bevölkerung bekannt wurde, strömte eine ungeheure Menschenmenge nach der Un-

glückstätte, welche von starken Gendarmen-Rotten abgeperrt war. Die Rettungsarbeiten wurden während der ganzen Nacht eifrig fortgesetzt. Bis Tagesanbruch war aber kaum ein Prozent der in der Hauptgalerie vertheilten Bergleute gerettet. Die zu Tage geförderten Leichen waren alle in schrecklicher Weise zerstört. Die Rettungsmaßregeln verminderten bis Sonnabend früh noch nicht bis zu dem Orte vorzubringen, wo die Mehrzahl der Bergleute verumtet wird. Der am Sonnabend Morgen endlich zugänglich gemachte Ganghaupteingang von 40 Metern unterhalb, welche zerstückelt herausgeholt werden mußten. Während der Nacht spielten sich furchtbare Scenen ab; die verzweifelte Menge härmte wiederholt die Särens und zwang die Gendarmen, dieselben mit der blauen Waage zu schützen. Im tiefsten, 500 Meter unter der Erde gelegenen Stollen befanden sich 85 Arbeiter, die zweifelslos alle todt sind, da sich dort der Explosionsherd befand. Sehr erschreckend wurde das Rettungsamt durch die aus den Schächten hervorströmenden Flammen. Man versuchte deshalb die Grube unter Wasser zu setzen, aber das Feuer breitete sich immer weiter aus und schlug in hohen Flammen aus den Schächten heraus. Alle Aufsehergebäude gingen Feuer und wurden schnell zerstört. Die Katastrophe ist somit eine vollständige; die in den besten Hoffnung mehr, die 180 Leichen, die man den Stollen geblieben sind, wiederzufinden. Bis Sonnabend Mittag waren erst 70 Opfer, darunter 20 Tode, zu Tage gefördert. Die übrigen sind verunmöglicht verloren. Das letzte Telegramm über das Unglück besaß Folgendes: Nach den Ermittlungen, welche die Direction des Kohlenbergwerks ange stellt hat, befinden sich in dem von der Explosion betroffenen Stollen 236 Bergleute. Von diesen wurden 63 unversehrt, 31 als Tode und 20 als Verwundete wieder aus dem Schacht herausgeholt; es sind also 122 Leichen in dem Stollen geblieben. Eine große Volksmenge war heute zusammengeströmt, um an der Beerdigung der ausgehenden 31 Toden theilzunehmen.

* (Kaiser Wilhelm) hat seine Nacht „Meteor“ für die Regatta in Comers an den Weiher der Königin anmelde lassen und wird den „Meteor“ wahrscheinlich in Person führen.

* (Drei Mädchen vergiftet.) Am Schuppenbade zu Sprottau fanden in der Nacht zum Freitag plötzlich eine Ackerin und zwei Dienstmädchen durch Vergiftung. Der räthselhafte Vorfall erregt großes Aufsehen. * (Wegen einer unethischen Missethat) wurde in Mainz ein Viehhändler in Untersuchung gezogen; der Mensch kam vor einigen Tagen in angetrunkenem Zustande nach Hause, er konnte durch das Zimmer und ließ sich mit der ganzen Wucht seines Körpers auf sein in der Höhe sitzendes eine Frau stürzen, welche sich niederließ, in der ausgesprochenen Absicht, das Kind, das ihm im Bege stand, unzubringen. Das Kind hat durch die Brutalität seines Vaters einen Arm- und einen Beinbruch davongetragen; gegen den Vater wurde auf Antragung des Arztes die Unterdrückung eingeleitet.

* (In Untersuchungshaft) wurden in Spandau wegen angeblicher Unredlichkeiten in der Menageverwaltung bei dem 3. Garde-Regiment Königin Elisabeth ein Feldwebel und zwei Unteroffiziere genommen. Das Regimentescommando soll durch ein unermessliches Verbrechen an der Ehre worden sein, worauf es Beobachtungen anstellen ließ. * (Eintrautiges Bildungsbüchlein) Der zehnjährige Knabe K. glaubte in letzter Zeit einen unethischen Abgang ihrer Warenbestände zu bemerken; es mangelten ihnen Gegenstände zum Theil von hohem Werthe, z. B. Uhren, Ketten, Revolver, Portemonnaies, Wein in Flaschen, Colonialwaaren, von denen sie gewiß wußten, daß dieselben nicht verkauft worden; auch Geld glaubte man zu vermissen, allein es schickte immer ein fremder Mensch, um auf eine bestimmte Persönlichkeit einen begründeten Verdacht des Diebstahls wälzen zu können. Man benachrichtigte endlich die Polizei, welche, wie der „Dann. C.“ mittheilt, nun ein Verleumdung und ein förmliches Diebescomplot entdeckt, das von fünf Bürgersöhnen, sämmtlich unter 15 Jahren, gebildet ist. Diese fünf Geschichtslehre haben die Diebstahle eingestanden; es will aber jeder für sich eine Verantwortung der rechtswidrigen Aneignung nicht tragen, da immer durch „Complottsbeschlüsse“ jeden Gruppen eine bestimmte böse Handlung aufgegeben und die Verantwortung auf einen einzigen übertragen wird. * (Branntwein-Verbrechen.) Der mehrjährige Militärarzt Hr. H. Schmidt in Hamburg hat der „Wö. Ztg.“ zu Folge in seinem jedoch öffentlichen Testament den Hamburger Staat zum Erben eingesetzt. Der Nachlass soll zum Ganzen von billigen Wohnungen verwendet werden.

* (Aus der Schweiz.) Mit der Verwendung der Wasserkräfte zu elektrischen Zwecken macht man auch im Kanton Appenzel A. A. nahe am Zusammenfluß der Umäch und der Elter in Auel wird nämlich gegenwärtig an einem Electricitätswerke gearbeitet, das für die hiesigen, und anderorts sich befindenden Gemeinden von höchster industrieller Bedeutung zu werden verspricht. Mai oder spätestens Mitte Juni wird nämlich laut Bericht der erste kleinere Maschinenraum einer elektrischen Centrale für Stromabgabe zu Licht und Kraft (zunächst ein Etablissement in Verdon) eröffnet werden. Die Anlage ist nach dem Lahmeyer'schen System gemacht.

* (Im Duell schwer verwundet) wurde am Mittwoch in Potsdam der Secondelieutenant v. Reibitz von der 7. Compagnie des 1. Garde-Regiments s. H. Der Duell, bei welchem Witten als Helfer dienten, kost v. Reibitz mit einem Offizier von der Garde-Militärrie aus. Trotz der schweren Verwundung hofft der Arzt Reibitz am Leben zu erhalten.

* (Zum Rothband in Rußland.) Die englische „Society of Friends“ hat für die deutschen Colonien des Gouvernements Simara, in denen großer Nothstand herrscht, der durch das Massenauftreten des Typhus verhärtet wird, 20,000 Pfund Sterling spendet.

* (Eine Explosion), die an einem archaischen Altarort zurückgeführt wird, hat am Freitag Abend 10 Uhr in Paris in einem Saale des Boulevard Saint Germain stattgefunden. Die Explosion, welche in einem Untertage von 500 Metern verpöht wurde, hat in dem Stadttheile von St. Germain große Erregung hervorgerufen. Man glaubt, die Explosion sei ein Altarort der Anarchisten zurückzuführen, weil zu dem Wohnort des Hauses auch der Appellationsgerichtspräsident Benoist gehört, welcher geäußert hatte, das Gericht würde sich demnach mit der Anarchisten-Angelegenheit von Saint Denis beschäftigen. Die Kanonen des Gebäudes sind durchlöcher, als ob sie von einer Wirtalkugel getroffen worden wären. Im Erdgeschoss der 2. Etage befindet sich ein großes Koch. Ein Bedienter wurde an der Hand und im Gesicht leicht verletzt. Der Interrogations-

richter, ein Polizeicommissar und der Leiter des hiesigen Laboratoriums setzten am Sonnabend Morgen die Untersuchung über das Dynamitverbrechen an Ort und Stelle fort. Aus der Prüfung der Trümmerstätte ergab sich, daß die Explosionsvorrichtung sich in einem cylindrischen Behälter befand, der 2 Kilogramm Dynamit enthielt; die Sprengvorrichtung war eine sogenannte Höllemaschine. Daß bei der Explosion keine Menschen verunglückt sind, wird gerade als Wunder angesehen.

* (Großes Verhängnis!) Der Senator Stephanus in Linden bei Hannover hat ein Vermögen von 500,000 Mk. für die künftigen Armen angelegt, und zwar in der Form, daß 100,000 Mk. sofort zur Verfügung gestellt werden, während der Mehrbetrag der Zinsen des Restes von 400,000 Mk. der Frau und Tochter des Senators Stephanus zum bleibt. Wenn Tode eines dieser Familienglieder fallen sollte 100,000 Mk. der Stiftung zu, und die letzten 300,000 Mk. bei dem Ableben des zweiten und letzten Gliedes der Familie Stephanus.

* (29 Jahre in einem hohlen Baum gefaßt) hat die Leiche eines Mannes Namens aus Mannum an der russisch-polnischen Grenze. Derselbe hatte 1863 in einer anständigen polnischen Truppe gekämpft; wahrscheinlich war er vor den Russen in den Baum geflüchtet und ist aus demselben nicht wieder herausgelommen. Man fand erst vor Kurzem das Skelett des Unglücklichen, das noch mit Hülse, Säbel und Felleinlage behängt war.

(In interessanter Kampfabige Schlachten) spielte sich vor einigen Tagen in dem Hagende eines Hiepwart in Hamburg ab: Ein tobes Kammerling, welches Vormittags als Ritter in den Büfing gewesen wurde, worin vier Nieselkäntchen untergebracht sind, wurde gleichzeitig von zwei dieser Hiepgeber angefaßt und es begann nun ein Ringen, das jeder Beschreibung spottet. Die größere Schlange hatte infessen bald den Zieg infosieren über das kleinere Thier erregt, als es dieses zergriffen drückte, daß es die Beute loslassen mußte. In diesem Augenblick kamen aber auch die beiden anderen Schlängen und packten das kleinere gleichzeitig an. So waren diese drei Wesen in einem Momte zu einem großen, sich hin- und herwälzenden Knäuel verhandelt, wobei der eine Schlange der Kopf berarrig von einer anderen umringelt wurde, daß die Wärtler Herr Jagende hinzurufen, um die Thiere auseinander zu bringen; doch war dieses unmöglich, denn alle drei zuben gleichzeitig mit weit geöffnetem Mägen auf Jagende und seine Beute los, so daß nichts übrig blieb, als dem Kampfe seinen Lauf zu lassen. Nach Verlauf von etwa drei Stunden ließen alle drei gleich ermatet zu sein und ließen sich gegenseitig los. Ansgesehen war aber die ergebnisseutendere Schlange, welche nun mit einer Blei gefangen und eben im Begriff, sich hinunter zu schlängen, als eine der anderen Schlängen hinzu kam und ihr den Schwanz mehrere Male um den Hals ichtig und sie zurücksich drückte, so daß sie das Kaninchen wieder loslassen mußte. Hiermit nicht zufrieden, wandte das größere Thier alle Kräfte an, um die kleinere kampfunfähig zu machen, was ihr auch gelang, dann packte sie das Kaninchen und würgte es hinunter, ohne von den anderen Schlängen gefaßt zu werden. Nachdem sie das Kaninchen verschluckt hatte, ließ sie die beiden noch festgekammanden, keine Schlänge los, welche nun mit einer Bismuthalle in Bewegung auf die große Schlänge loskür, und dies in einem Moment mit dem ganzen Körper umringelt hatte und nun mit ihrer ganzen Muskelkraft auf ihre Gegner einwirkte, so daß diese schmernde Beute von sich gab. Es abermaliger Versuch, die Reptilien zu trennen, misglückte auch jetzt trotz der größten Anstrengungen Jagende's und seiner Leute. Der Kampf der Vormittags 11 Uhr begonnene druck, dauerte gegen 10 Uhr noch fort. Herr Jagende, der sich schon dreimal gefaßt gemacht hatte, am nächsten Morgen eine oben mehrere Schlängen in dem Hagen todt vorzufinden, war nicht wenig erstaunt, alle die Schlängen, jede in einer Gabe, zusammengerengelt zu finden, als wäre nichts passiert.

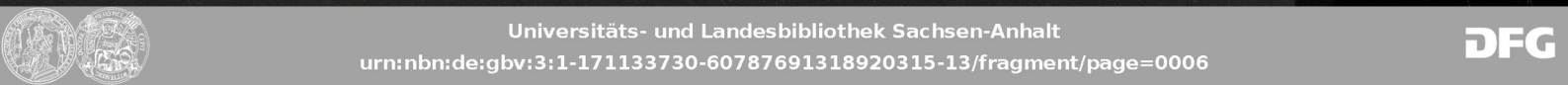
* (Ein Beitrag zur Verbreitung des Krenzweges.) Ein Beitrag zur Verbreitung des Krenzweges (S. 10) bildet ein Vorwissen, über das die „Eberstätter Ztg.“ berichtet: Vor einigen Tagen gewahrte der Nachwächter des Dorfes Strappen in einiger Entfernung vom Krenzwege mehrere auf und niedergehende Lichter. Einige schickte er dem Dorfe zu. Da bemerkte er einen Mann, welcher in einer etwa 4 Fuß tiefen Grube stand und damit sich abgab. Man war, wie man die Erde auszuweihen. Ein zweiter hielt zwei freigelegte Hühner, die er zwischen beiden Händen in der Hand, und ein dritter manödelte sich einen Krug etwas vor sich hin. Doch da man die nachwachsenden einen Sprung und stand mitten unter den Schergeräbern. Das schlagende Aebelsaft spritzte wie aus einem Munde: „De Dimel! de Dimel!“ und wachte sich zur Nacht. Der vermeintliche „Gottselben“ holte einen der Drei ein und hielt ihn fest. Dieser ein Schuster, gefand nun, daß er und seine Genossen ein Schreiner und Fuhrmann, hätten nach einer vergrabenen Krenzstraße, welche, wie man in dem Spinnhosen erzählte, hier in der Umgegend liegen müsse, bereits seit einem halben Jahre nach hier, bald dort Nachforschungen angefaßt, natürlich noch immer ohne Erfolg, obgleich sie auch rechte Fiebermännchen bei der Sache vergraben gehabt hätte. Der Nachwächter ließ sogleich den Meister „Antierim“ seines Weges ziehen. Am andern Morgen begab er sich nach dem Schauplatz seiner nächstlichen Entdeckung. Dort fand er eine lange Gekelbunde, eine Bismuthalle, eine Leinwand, aus rothen und schwarzen Beeren der Belladonna bestehend, einige Erbsensamen und andere Gegenstände, womit die Verhinderung des Schalles vollzogen werden sollte.

* (Förzig) Herr: ... Die in dem Hause hier und dort zwei möblirte Zimmer frei bekommen! — Magd: „Ja, — aber die werden nur an einen Künstler wieder vermietet.“ — Herr: „Darum nicht auch an einen Stenographen?“ — Magd: „Wissen Sie, mit Künstlern hat man die wenigste Arbeit, die lassen nichts anstehen!“

Börsen-Berichte.

Halle, 12. März. Bericht über Stroh und Heu. Mittheilung von Otto Reiphal. (Sämmtliche Preise gelten für 50 Kg.) Roggen-Sauroh (Gandau) 4,200—2,50 M., Maschinenstroh, Weizenstroh 3,00 M., Roggenstroh 1,80—1,50 M., Weizenheu 1,00 bis 3,25 M., Kleehheu 3,50 M., Torfstreu 1,20 M.

Hohfedere Bekleidung Nr. 16.80 pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten — vert. vork. und zollfrei das Fabrik-Depot G. Heineberg (R. u. K. Solfel) Zürich. Muster umgehend. Doppelt. Briefporto nach de. Schweiz.



Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 53.

Dienstag den 15. März.

1892.

Wie Petitionen für das Schulgesetz gemacht werden.

Nicht in dem, was sie sagt, zeigt die „Kreuztg.“ den Meister, sondern in dem, was sie weise verschweigt. Daß zu dem „Verschwiegene“ eine Zuschrift an die „Post“ zu dem Volksschulgesetz gehört, in der Vorschläge gemacht werden, wie die National-liberalen und das Centrum zugleich vor den Wagen des Grafen Jettis gespannt werden können, wundert uns nicht; obgleich die Zuschrift dieses „Provinzialen“ beweist, daß die Ausfichten der äußersten Rechten und des Centrums, das Gesetz gegen alle übrigen Parteien zu Stande zu bringen, im Sinken sind. Auffällig aber ist, daß das würdige Blatt auch die Auslassung des Leiborgans des Kultusministers ignorirt, in der davon die Rede war, daß den Gründen der Minorität gegen das Gesetz sich „eine starke Strömung in der öffentlichen Meinung zugesellt.“ Die „Nordd. Allg. Ztg.“ scheint demnach über den „Entrüstungsrummel“, über den die „Kreuztg.“ sich Tag für Tag erhebt, etwas anderer Meinung zu sein. Wenigstens hätte sie Grund dazu. Ich kann nun davon berichten, heißt es in der Zuschrift eines Lehrers an die „Preuß. Lehrerg.“, wie jetzt auch Petitionen für den Volksschulgesetz) Entwurf zu Stande gebracht werden sollen. Unser Pastor hat einigen (4) Lehrern der Parodie ein solches Formular mit dem Ersuchen zugesandt, es zu unterschreiben und in der Gemeinde noch mehr Unterschriften zu sammeln. Zum Glück haben die betreffenden Kollegen beides nicht gethan. Anders ist es jedoch in der Nachbarparodie gewesen. Der dortige Pastor (auch Kreisinspektors) hat sämtlichen Lehrern ein gleiches Formular übergeben und alle, mit Ausnahme von zwei, haben es unterzeichnet. Inwiefern sie auch zu den Bauern und Tagelöhnern gegangen sind, konnte ich bis jetzt nicht in Erfahrung bringen, nur so viel ist mir aus sicherer Quelle mitgeteilt worden, daß ein alter Lehrer herangezogen ist und gesagt hat: Man will uns den evangelischen Glauben rauben; wir sollen katholisch werden (!), worauf hin alle Bauern unterzeichnet haben. So man das sieht am grünen Holz, was will vom düren werden? Kürzlich wurde mir von einem Kollegen erzählt, daß der Pastor die Landlehrer in der Umgegend auch mit Petitionen für das Gesetz beehrt habe, daß aber keiner auf den Leim gegangen sei.“ Wie denkt die „Kreuztg.“ über die Bedeutung solcher Petitionen?

Politische Uebersicht.

Die Vereinbarung mit dem Herzog von Cumberland ist zum Abschluss gelangt. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seiner letzten Sonnabends-Nr. ein Schreiben des Herzogs von Cumberland an Kaiser Wilhelm II., das Zusicherungen enthält, welche in politischer Hinsicht nichts zu wünschen übrig lassen. Ob es von sachlicher Bedeutung ist, wenn das Schreiben des Herzogs die Ausführung des Vertrages vom 29. Septbr. 1867 in Anspruch nimmt, während der Erlaß des Kaisers an das Staatsministerium nur von der Aufhebung der Beschlagnahmeverordnung vom 2. März 1868 spricht, wird die demnächstige Vorlage zeigen. Der Brief des Herzogs von Cumberland lautet wörtlich wie folgt:

„Durchlauchtigster Großmächtigster Kaiser und König, freundlich lieber Vetter und Bruder! Da ich Grund habe anzunehmen, daß es den Allerhöchsten Wünschen Eurer Kaiserlichen und Königlich Majestät entspricht, eine gütliche Erledigung der Differenzen herbeigeführt zu sehen, welche wegen Ausföhrung des Vertrages obschweben, der unter dem 29. September 1867 über die Vermögensverhältnisse Meines in Gott ruhenden Vaters Majestät zwischen Ihnen und des hochseligen Königs Wilhelm von Preußen, nachmaligen Deutschen Kaisers Wilhelm I. Majestät, abgeschlossen ist, nehme ich keinen Anstand, an Eure Majestät die

freundliche Bitte zu richten, diese Angelegenheit Allerhöchstselbst einer wohlwollenden Prüfung unterziehen zu wollen.

Gern benutze ich diese Gelegenheit, wie ich schon früher erklärt, so jetzt wieder zu erklären, daß jedes den Frieden des deutschen Reichs und der ihm angehörenden Staaten störende oder bedrohende Unternehmen Meinen Absichten fern liegt; als deutscher Fürst liebe ich Mein deutsches Vaterland treu und aufrichtig, und nie würde ich — das versichere ich Eurer Kaiserlichen und Königlich Majestät ausdrücklich — wissenschaftlich veranlassen oder gut heißen, daß mit den zu Meiner Verfügung stehenden Mitteln, mögen sie Mir schon zu stehen oder erst in Erfüllung des vorgebachten Vertrages zufließen, feindseligen Unternehmungen gegen Eure Majestät oder gegen den preussischen Staat direct oder indirect angezettelt oder gefördert werden. Um so vertrauensvoller glaube ich Mich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß Eure Majestät Allerhöchstselbst nicht länger behindert erachten werden, den obengedachten Vertrag zur Ausführung bringen zu lassen. Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung und Freundschaft verbleibe ich Eurer Kaiserlichen und Königlich Majestät freundwilliger Vetter und Bruder Ernst August.“

Zu den Beratungen über die Währungs-



Es heißt in der Correspondenz: „Alle Engländer erblicken in Italien einen mit England intim befreundeten Staat und treuen Bundesgenossen, und es ist nicht zu bezweifeln, daß König Humbert bei einem Besuche in England nicht nur den ihm gebührenden Empfang finden würde, sondern daß die Sympathien für Italien und dessen Monarchen sich bei diesen Anlässe zur Begeisterung steigern würden. Die allgemeinen Bedingungen für das Erscheinen des italienischen Monarchen auf englischem Boden wären also gewiß gegeben. Eine andere Frage ist es jedoch, ob vom Könige Humbert selbst ein Besuch in London für einen nahen Zeitpunkt ins Auge gefaßt wird. Am Schlusse heißt es, daß für den Empfang eines gekrönten Gastes nur eine Epoche immer, politischer Ruhe als der geeignete Zeitpunkt erscheinen könne, während England in diesem Jahre den Schauplatz leidenschaftlicher Wahlen bilden wird, auf welche das öffentliche Interesse sich jetzt schon mit immer zunehmender Lebhaftigkeit zu richten beginnt.“

— Im englischen Unterhause hat am Freitag das Ministerium Salisbury in einer mit der Colonialfrage im Zusammenhang stehenden Angelegenheit eine Niederlage erlitten. Es wurde nämlich ein Antrag Mac Kell's, daß in der Abstimmung über die Rombasaaisenbahn am vorigen Freitag die Stimmen Pellys, Buefions Burdet Coutts nicht zugelassen werden sollten, weil dieselben als Direktoren der afrikanischen Compagnie beim Unternehmen interessiert seien, mit 154 gegen 149 Stimmen angenommen. Die Regierung hatte den Antrag bekämpft.

Die Abdanfungserklärung des Erz Königs Milan ist am Freitag an die serbischen Abgeordneten vertheilt worden und gelangt in einigen Tagen zur Verlesung. Dieselbe enthält nur die bekannte Resignation Milan's ohne Erhebung einer Gegenforderung. Da eine solche, obwohl sie nicht vor die Skupstina gelangt, thatsächlich besteht, wird der radikale Club die Declaration nochmals beraten und zugleich sich mit den Schwierigkeiten der Kabinettsfrage beschäftigen, um deren Regelung die Regierung sich angelegentlich bemüht.

Zur Lage in Griechenland meldet ein Telegramm aus Athen, die Regierung erkenne die Nothwendigkeit einer Auflösung der Kammer an, in der Ueberzeugung, daß sie eine Majorität nicht erlangen werde; indessen werde dieselbe den Ablauf der Vertagung abwarten und das neue Budget einbringen.

Die Worte hat der bereits erwähnten Ernennung Dimitrow's zum bulgarischen Agenten in Konstantinopel die Zustimmung ertheilt.

Deutschland.

Berlin, 14. März. Der Kaiser nahm am Sonnabend einige Vorträge entgegen. Am Nachmittag fand im königl. Schlosse zu Ehren des Geburtstages des Prinz-Regenten von Bayern eine größere Frühstückstafel statt, bei welcher der Kaiser durch den Prinzen Friedrich Leopold vertreten wurde.

— Die Besserung im Befinden des Kaisers schreitet regelmäßig fort. Zur Frühstückstafel waren gestern indessen keine Einladungen ergangen.

— († Der Großherzog von Hessen) ist, wie aus Darmstadt gemeldet wird, in der Nacht zum Sonntag 1/2 Uhr gestorben. — Ludwig IV. (Friedrich Wilhelm Karl), Großherzog von Hessen, wurde am 12. Sept. 1837 als Sohn des Prinzen Karl von Hessen (zweiter Sohn des am 20. März 1877 verstorbenen Großherzogs Ludwig III.) geboren. Im Alter von 16 Jahren trat er in das hessische Militär ein und besuchte dann die Universitäten Gießen, Göttingen und Bonn. Nach Beendigung seiner Studien wandte er sich wieder der militärischen Laufbahn zu. Am 1. Juli 1862 vermählte er sich mit der Prinzessin Alice (geb. 25. April 1843, gest. 14. Dez. 1878) einer Tochter der Königin Victoria von England. Am deutschen Kriege von 1866 nahm Prinz Ludwig als Commandeur der 2. hessischen Infanterie-Brigade theil; nach dem Friedensschlus und dem Abschlusse der Militärconvention mit Preußen übernahm er das Commando der hessischen Division. An der Spitze dieser Division theilnahm er an dem Erbgroßherzog am deutsch-französischen Kriege von 1870 und 1871; die Division zeichnete sich namentlich bei Gravelotte und in den Kämpfen an der Loire aus. Auch nach dem Kriege blieb er Befehlshaber derselben. Nach dem Tode seines Oheims, des Großherzogs Ludwig III., gelangte er am 13. Juni 1877 zur Regierung. Am 30. April 1884 verheiratete Großherzog Ludwig IV. sich nochmals, und zwarmorganatisch, mit Frau Alexandrine von Kolumbin geb. Gräfin Hutten-Chandsa (geb. 18. Nov. 1853), der späteren Gräfin Romrod. Da mehrere fürstliche Verwandte, einflußreiche Hofkreise und im allgemeinen auch die Volkstimme gegen diesen Schritt des Großherzogs sich ausdrückten, so entschloß sich dieser, nachdem er wenige Tage nach